Frank Kostrzewa, Myung-Hee Jin

Adverbien und Adverbialien im Deutschen und Koreanischen – Schwierigkeiten des Erwerbs der deutschen Adverbien und Adverbialien durch koreanische Lerner des Deutschen

Studia Germanica Gedanensia 31, 37-46

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

MUZEUM HISTORII POLSKI

STUDIA GERMANICA GEDANENSIA

Gdańsk 2014, Nr. 31

Frank Kostrzewa / Myung-Hee Jin
Pädagogische Hochschule Karlsruhe / Karlsruhe

Adverbien und Adverbialien im Deutschen und Koreanischen – Schwierigkeiten des Erwerbs der deutschen Adverbien und Adverbialien durch koreanische Lerner des Deutschen

A contrastive analysis of adverbs and adverbials in German and Korean – Difficulties of Korean learners in the acquisition of German adverbs and Adverbials. – Adverbs serve the semantic modification of verbs, adverbs and adverbials and belong to the non-inflecting word classes. In this respect they show an obvious similarity to prepositions and conjunctions. A differentiation of adverbs and adverbials can be made with regard to time, place, modality, causality etc. as well as concerning their obligatory or optional valency. The adverbial forms of the Korean language can be subclassified into a productive and a non-productive group. Whereas the historical ending morphemes -i (이) and -u (우)can be regarded as unproductive, lexicalized forms, the ending morphemes -ke (게)and -ya (야) can be regarded as productively connectable to many verb forms. Also the converbal forms -a (아) and -o (오) as well as the coordinative conjunctional form -ko (고) are productive forms. An empirical study shows that Korean learners of German as a Foreign language are hard put in learning the German adverbial forms and applying them correctly. Especially the acquisition of the German modal adverbs seems to be an almost insurmountable obstacle.

Key words: contrastive analysis, Korean, German, word classes, valency, language acquisition

Przysłówki i okoliczniki w języku niemieckim i koreańskim. Trudności koreańskich uczniów w przyswajaniu niemieckich przysłówków. – Przedmiotem artykułu są różnice między językiem koreańskim a niemieckim w zakresie przysłówków i wynikające z obu systemów językowych trudności koreańskich uczniów, przyswajających sobie język niemiecki. Po zaprezentowaniu systemu niemieckich i koreańskich przysłówków Autor ilustruje na przykładach niepoprawne użycia niemieckich przysłówków przez koreańskich uczniów i tłumaczy je błędnym przyporządkowaniem semantycznym, które odnosi się przede wszystkim do klasy przysłówków modalnych; dotyczy jednak także zarówno przysłówków o znaczeniu temporalnym, jak i lokalnym.

Słowa kluczowe: analiza kontrastywna, język koreański, język niemiecki, części mowy, walencja, przyswajanie języka

1. Einleitung

Nach Bussmann (1983, 8) handelt es sich bei den Adverbien um diejenige Wortart, „die der semantischen Modifizierung von Verben, Adjektiven, Adverbialen und ganzen Sätzen dient“.

Adverbien gehören zu den nicht flektierbaren Wortarten und werden zur Untergruppe der Partikeln gerechnet. Kaltenbacher (1996, 8) geht davon aus, dass sich Adverbien als heterogene Wortart „am besten durch ihre syntaktische Leistung" charakterisieren lassen. Adverbien können allein Satzglied sein, sind jedoch weder satzbildend noch flektierbar. In dieser Hinsicht ergibt sich neben einer Affinität zu den Präpositionen und Konjunktionen auch eine Übereinstimmung mit den Partikeln und Modalwörtern und ein merkmalsspezifischer Kontrast zu den Wortarten der Verben, Substantive und Adjektive. Nach Kaltenbacher (1996, 9) können Adverbien als Adverbialbestimmungen und Prädikative Satzglieder und als Attribute Satzgliedteile repräsentieren und nehmen eine „Zwitterstellung zwischen Autosemantika und Funktionswörtern" ein.

Hoffmann (2007, 223) rechnet zu den Adverbien diejenigen Ausdrücke, „mit denen ein propositionaler oder prädikativer Gehalt in integrativer Kombination spezifiziert werden kann". Einige Adverbien bildeten zusammen mit einem Kopulaverb den Ausdruck einer Prädikation und leisteten dabei „einen zentralen Beitrag zum Gehalt der Prädikation" (Hoffmann ebd.). Hinsichtlich ihrer möglichen Satzpositionen sei feststellbar, dass Adverbien, anders als Abtönungs- oder Negationspartikeln, auch das Vorfeld eines Satzes besetzen könnten (vgl. Hoffmann 2007, 224). Die meisten Adverbien seien zudem mithilfe von Frageadverbien erfragbar:

temporal: jetzt, heute, damals, einst → wann?
lokal: da, hier, dahinter, drüben, links, nirgends, oben → wo?
frequentativ/iterativ: einmal, immer, oft, samstags, wieder → wie oft?
durativ: bisher, weiterhin, zeitlebens → wie lange?
final: dafür, dazu → wofür, wozu?
kausal/konditional: daher, deshalb, gegebenenfalls, sonst → weshalb? warum?
instrumental/komitativ: hiermit, damit → womit?
modifikativ (Art und Weise): anders, blindlings, so, gern → wie?
direktional: bergauf, dorthin, fort, querfeldein → wohin?
(Hoffmann 2007, 224)

Während „Adverbien, die der Form nach mit den Adjektiven übereinstimmen" (Adjektivadverbien) „alle Möglichkeiten der Graduierung" besitzen (vgl. Helbig/Buscha 1986, 136), gilt insgesamt eine eingeschränkte Graduierbarkeit der Adverbien. Gelegentlich lasse sich eine vorgenommene Graduierung jedoch auch noch verstärken:

Der Betrieb arbeitet am <u>aller</u>besten.

Weinrich (1993, 552) geht davon aus, dass zur Steigerung bzw. Nuancierung eines „Adjektivs oder Adverbs als Applikations-Basis" das adverbiale Applikat der Basis immer vorausgehe:

Das Wetter ist <u>sehr</u> gut.
Ich habe <u>noch</u> gestern den Rasen gemäht.

Hinsichtlich der Graduierung von Adverbien kann laut Weinrich (1993, 551) festgestellt werden, dass diese zum Teil unregelmäßig mithilfe anderer Wortformen vorgenommen werde.

Positivstufe	Komparativstufe	Superlativstufe
viel/sehr	mehr	am meisten
gern	lieber	am liebsten
wenig	weniger	am wenigsten
wohl	wohler	am wohlsten
(bald)	eher	am ehesten
oft	öfter(s)	(am häufigsten)

(Weinrich 1993, 551)

2. Adverbien und Adverbialien im Deutschen

Bussmann (1983, 9) bezeichnet als „Adverbiale" diejenigen „Präpositionen und Adverbien, die sich semantisch auf das Verb beziehen (*hoffen auf, gut aussehen*)." Daneben existiere die Gruppe der Adverbialadjektive, bei denen es sich um aus Adverbien abgeleitete Adjektive handele, die jedoch nur attributiv, nicht jedoch prädikativ zu verwenden seien (*sein heutiger Entschluss*). Satzglieder, die „einen Sachverhalt hinsichtlich Zeit, Ort, Art und Weise u.a. charakterisieren", sind nach Bussmann (ebd.) als Adverbiale zu bezeichnen. Entsprechend der traditionellen Grammatik sei zwischen temporalen, lokalen, modalen, kausalen, konditionalen und konsekutiven Adverbialien zu differenzieren. Eine weitere Differenzierung der Adverbialien ergibt sich nach Bussmann (ebd.) hinsichtlich ihrer Valenz. So sei zwischen valenznotwendigen (obligatorischen) und valenzmöglichen (fakultativen) Adverbialien zu differenzieren. Entsprechend der valenzgrammatischen Terminologie werde begrifflich auch zwischen den obligatorischen Adverbialergänzungen und den fakultativen Adverbialangaben differenziert.

Helbig/Buscha (1986) differenzieren die „aus einem, mehreren Wörtern oder einem Satz" bestehenden Adverbialien in Temporal-, Lokal-, Modal- und Kausaladverbiale und nehmen eine spezifischere Differenzierung insbesondere der Modal- und Kausaladverbialien vor. So seien zu den Modaladverbialien auch die Verneinungen (*Wir riefen **nicht** an*), die Angaben zum Ausmaß einer Handlung (*Wir freuen uns **sehr***) und die Angaben zum Mittel (*Wir fahren **mit dem Auto***) zu rechnen. Zu den Kausaladverbialien gehörten u.a. auch die Angaben zum Zweck (*Wir fuhren **zur Erholung** nach München*), die Angaben zur Folge (*Du singst **zum Davonlaufen***), die Angaben zur Bedingung (***Bei Regen** bleiben wir zu Hause*) und die Angaben zur Einräumung eines Gegengrundes (***Trotz des Regens** kamen wir*).

Heinle (2004) beschreibt, dass die Gliederung der Adverbien traditionell entweder vorwiegend semantisch oder aber morphosyntaktisch erfolge. So werde häufig zwischen „reinen Adverbien im Sinne von Autosemantika" (Heinle 2004, 28) und „verschiedenen Arten von Pronominaladverbien (demonstrativ, interrogativ, relativ, indefinit) differenziert. Hinsichtlich der Wortbildung seien Zusammensetzungen bestehend aus Adverbien und

anderen Wortarten möglich. So gebe es beispielsweise Zusammensetzungen von Adverbien wie *da, hier* oder *wo* mit Präpositionen wie *an, auf, aus, bei, für* und *mit*, die zumeist eine lokale Bedeutung hätten und demonstrativ, relativ und interrogativ verwendet werden könnten. Diese Gruppe von Adverbien werde als Pronominaladverbien bezeichnet. Bei einer weiteren Gruppe, den Konjunktionaladverbien, (z.B. *(je)doch* oder *gleichwohl*) erfülle ein Adverb in Erststellung vor dem finiten Verb die Funktion einer koordinierenden Konjunktion (vgl. Heinle 2004, 22).

Eine noch differenziertere Gliederung der Adverbien findet sich bei Hoffmann (2007), der zwischen den folgenden Adverbien unterscheidet:

Positions-Adverbien	Modal-Adverbien
Dimensions-Adverbien	Deskriptions-Adverbien
Direktions-Adverbien	Evaluations-Adverbien
Präpositional-Adverbien	Grad-Adverbien
Tempus-Adverbien	Schätz-Adverbien
Sequenz-Adverbien	Intensitäts-Adverbien
Frequenz-Adverbien	Fokus-Adverbien
Status-Adverbien	
Argumentations-Adverbien (mit den Untergruppen der Geltungs- und Nexus-Adverbien)	

Hoffmann (2007, 557) betrachtet die Positions-Adverbien *da, hier* und *dort* als diejenigen Adverbien, die „die Position der kommunikativen Dyade schlechthin" bezeichnen und geeignet sind, „die ganze Gesprächssituation in ihrer leiblich-räumlichen Konfiguration" zu beschreiben.

Ich rufe nur mal an, um zu sehen, ob du da bist.
Ja, komm nur vorbei, ich bin bestimmt da.
(Hoffmann 2007, 557)

Im Gegensatz zu den Positions-Adverbien *da* und *dort* werde das Positions-Adverb *hier* eingesetzt, „um eine Äußerung innerhalb der kommunikativen Dyade ausdrücklich beim Sprecher zu situieren" (Hoffmann 2007, 561). Die Dimensions- und Direktionsadverbien sind nach Hoffmann (2007, 563f.) als Untergruppen der Positions-Adverbien zu klassifizieren, wobei für die Dimensions-Adverbien eine Spezifizierung nach den „Dimensionen der Leiblichkeit" und eine Organisation nach Oppositionspaaren charakteristisch sei. Die Dimensionen der Leiblichkeit würden dabei durch die Kategorien *Frontalität (vorne/hinten), Vertikalität (oben/unten), Lateralität (rechts/links)* und *Interiorität (innen/außen)* spezifiziert. Die Organisation in Oppositionspaaren lässt sich nach Hoffmann (2007, 563) anhand der folgenden Beispielsätze illustrieren:

Das Haus hat vorne einen Erker und hinten einen Balkon.
Die Vorderfront ist oben mit Holz verkleidet und unten weiß getüncht.
Die Wände sind auch von innen isoliert.
Können wir mal nach oben gehen?

Bei den Präpositional-Adverbien handelt es sich nach Hoffmann (2007, 568) um Kombinationen aus Positions-Adverbien und geläufigen Präpositionen (z.B. *dahinter, daneben*), wobei letztere in der Kombination die zweite Position einnehmen. Eine Kombination mit Präpositionen ist auch im Bereich der Direktions-Adverbien (*hinauf, herüber*) möglich. Tempus-Adverbien haben nach Hoffmann (2007, 572) die „primäre Funktion, einen Sachverhalt von der Zeit her zu determinieren". Als Gruppen von Tempus-Adverbien lässt sich zwischen Tempus-Adverbien im engeren Sinne (*zunächst, dann, übermorgen, vorhin*), Sequenz-Adverbien (*vorher, zuerst, schon*) und Frequenz-Adverbien (*immer, oft, stets, zeitlebens, fortwährend etc.*)differenzieren.

Status-Adverbien dienen nach Hoffmann (2007, 582) dazu, „einen Sachverhalt auf verschiedene Aspekte der Situation einzustellen". Der Sachverhalt erhalte dadurch im Text einen „hinsichtlich seiner Form, Qualität, Quantität oder bezüglich seines Informationswertes gekennzeichneten Status" (vgl. Hoffmann ebd). Das wichtigste Adverb dieser Gruppe sei das Rahmen-Adverb *so.*

Hoffmann (2007, 586) gliedert die Modal-Adverbien in Deskriptions- (*umsonst, vergebens, insgeheim*) und Evaluations-Adverbien (*gern, leider, hoffentlich*). Während Deskriptions-Adverbien im Wesentlichen dazu dienten, die Art und Weise eines Sachverhalts zu differenzieren, werde durch Evaluations-Adverbien eine wertende Einstellung des Sprechers zum Ausdruck gebracht.

Grad-Adverbien mit ihren Untergruppen, den Schätz- und Intensitäts-Adverbien, dienen laut Hoffmann (2007, 590) dazu, einen Sachverhalt hinsichtlich seines quantitativen Status zu determinieren. Dabei hätten Schätz-Adverbien (*etwa, ungefähr, schätzungsweise, circa*) die Funktion, einen quantitativen Umfang zu bezeichnen, während durch Intensitäts-Adverbien (*sehr, ziemlich, ausgesprochen*) in erster Linie der Ausprägungsgrad einer bestimmten Eigenschaft markiert werde.

Fokus-Adverbien (*hauptsächlich, insbesondere, verzugsweise, besonders, vornehmlich, namentlich*) haben nach Hoffmann (2007, 595) die primäre Funktion, aus einer Menge vergleichbarer Elemente eines hervorzuheben. Sie trügen daher das Merkmal [+ AUFFÄLLIGKEIT].

Hoffmann (2007, 598) nimmt eine Differenzierung der Gruppe der Argumentations-Adverbien, die dazu dienen, „Argumente zu Argumentationsketten zu verbinden", in die Untergruppen der Geltungs- (*wirklich, vermutlich*) und der Nexus-Adverbien (*deswegen, nämlich*) vor. Während Geltungs-Adverbien entweder eine bekräftigende Funktion haben (*zweifellos, selbstredend, bekanntlich etc.*) oder aber eine Einschränkung markieren könnten (*höchstwahrscheinlich, ausreichend, wohl, vielleicht etc.*), dienten Nexus-Adverbien (Konjunktional-Adverbien) dazu, „eine Feststellung so in den Argumentationsvorgang einzubinden, dass sie zu dem voraufgehenden Kontext oder zur Situation in Beziehung gesetzt wird" (Hoffmann 2007, 600).

3. Adverbien und Adverbialien im Koreanischen

Die Adverbialformen des Koreanischen lassen sich nach Lewin (1970, 43) in eine produktive und eine unproduktive Gruppe unterteilen. Während es sich bei den historischen Formen mit den Endungsmorphemen -i (이) und -u (우) (gelegentlich auch -o (오)) um

unproduktive, lexikalisierte Formen handele, die nicht von jedem Verb paradigmatisch gebildet werden könnten, seien insbesondere die Endungsmorpheme -ke (게) und -ya (야) produktiv und an viele Verbformen anschließbar. Produktiv seien darüber hinaus die Konverbalformen -a (아) und -o (오) sowie die koordinative Konjunktionalform -ko (고).

Die Adverbialform -i (이), die eine Formidentität mit der entsprechenden Nominalform aufweist, kann (wenngleich unproduktiv) durch Anschluss an die konsonantischen Verbalbasen von vielen Verben gebildet werden (vgl. Lewin ebd.).

Regelmäßig erfolgt die Bildung der Adverbialformen bei den folgenden Verben:

hoch (sein): 높다 (Verb: nopda)
hoch: 높은 (Adjektiv: nopeun)
die Höhe: 높이 (Nomen: nopi)
hoch: 높이 (Adverb: nopi)

tief sein: 깊다 (Verb: kipda)
tief: 깊은 (Adjektiv: kipeun)
die Tiefe: 깊이 (Nomen: kipi)
tief: 깊이 (Adverb: kipi)

gleich sein: 같다 (Verb: katta)
gleichsam/gemeinsam: 같이 (Adverb: katchi)

nicht da sein: 없다 (Verb: eobda)
ohne: 없이 (Adverb: eobshi)

viel sein: 많다 (Verb: manhda)
viel: 많이 (Adverb: manhi)

Unregelmäßigkeiten in der Bildung der Adverbialformen auf -i (이) ergeben sich in folgenden Fällen:

Liegt eine p (ㅍ, ㅂ)/w (ㅟ)-Verbalbasis vor, so wird der Schlusskonsonant vor der Adverbialendung -i (이) getilgt:

nahe sein: 가깝(다) (Verb: kakkabda)
nahe: 가까이 (Adverb: kakkai) ≠ kakkawi

Endet die Verbalbasis auf -u (우), (으) oder -i (이) so wird der Schlussvokal vor der Adverbialendung in vielen Fällen getilgt:

eilig sein/beschäftigt sein: 바쁘 (다): (Verb: bappeu(da))
eilig/beschäftigt: 바삐 (Adverb: bappi) → alternative Adverbform: (바쁘게: bappeuge)

Die l- (을) und Nullbasen sowie die ru (르)-Basen reduplizieren nach Lewin (ebd.) die Liquide vor der Adverbialendung:

schnell sein: 빠르(다) (Verb: bbareu(da))
schnell: 빨리 (Adverb: bballi) → alternative Adverbform (빠르게: bbareuge)

verschieden sein: 다르(다) (Verb: dareu(da))
verschieden: 달리 (Adverb: dalli) → alternative Adverbform (다르게: dareuge)

Lewin (1970, 44) verweist darauf, dass die Adverbialform des Hilfsverbs 하다 (machen)히 (hi) lautet. Dies gelte auch für kompositionelle Verbalformen. Bei der Bildung der Adverbialform werde das h (하) häufig elidiert.

fleißig sein: 부지런하다 (Verb: bujireonhada)
fleißig: 부지런히 (Adverb: bujireonhi) → alternative Adverbform (부지런하게: bujireonhage)

Einige Verben bilden ihre Adverbialformen auf -o (오) bzw. -u (우), dabei folgt die Adverbialendung -o (오) in der Regel auf die Stammvokale -a (아) bzw. -o (오). Auf alle anderen Stammvokale folgt die Adverbialendung -u (우). Allerdings sind auch hier einige Irregularitäten feststellbar:

häufig sein: 잦다 (Verb: jatta)
häufig: 자주 (Adverb: jaju)

Lewin (1970, 45) hält die Adverbialform -게 (-ge) für eine der produktivsten Adverbialendungen. Dabei sei die adverbiale Form mit der gleichlautenden konjunktionalen Form zur Bezeichnung eines Zwecks identisch. Die Adverbialform -게 (-ge) wird an die konsonantische Verbalbasis angehängt:

machen: 하다 (Verb: hada)
machend: 하게 (Adverb: hage)

hoch sein: 높다 (Verb: nopda)
hoch: 높게 (Adverb: nopge)

nicht wissen: 모르다 (Verb: moreuda)
unwissend: 모르게 (Adverb: moreuge)

spät sein: 늦다 (Verb: neutta)
spät: 늦게 (Adverb: neuge)

Als weniger produktiv gelten die Adverbialformen 야 (-ya) und 고(-go). Während 야 (-ya) als Adverbialform ausschließlich vor den Hilfsverben 하다 (hada) und(doeda) sowie einigen sinokoreanischen Adverbialbildungen auftritt (vgl. Lewin 1970, 45), fungiert die Endung 고(-go) adverbial vor Verben des Sagens und Denkens sowie vor Hilfsverben der Befindlichkeit (vgl. Lewin ebd.).

4. Fehler in der Verwendung von Adverbien bei koreanischen Lernern des Deutschen

Kim (1994) ging in einer empirischen Arbeit zum Erwerb des Deutschen als Fremdsprache durch koreanische Lerner der Frage nach, welche Fehler in den verschiedenen Bereichen der Sprachverwendung dominieren (Verb-Rektion, Genus, Kasus, Adverbien, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen etc). Bei den untersuchten Fremdsprachenlernern handelte es sich um fortgeschrittene Lerner des Deutschen, die in ihrem Heimatland als Deutschlehrer tätig waren und seit einer durchschnittlichen Dauer von fünf bis sieben Jahren Deutsch an Oberschulen unterrichteten. Gegenstand der Untersuchung Kims waren die Aufsätze von 98 koreanischen Deutschlehrern, die er einer vornehmlich kontrastivlinguistischen Analyse unterzogen hat.

Ein zentrales Problem der beobachteten koreanischen Lerner im Bereich der Adverbien bestand in einer fehlerhaften Bedeutungszuschreibung der Modaladverbien. So verwendeten einige der Lerner das Temporaladverb *zuerst* im Sinne des Modaladverbs *vor allem*.

Meine Note war die beste in der Schule. Deutsch ist zuerst interessant (vor allem, besonders).
Also muss Fremdsprachenlehrer zuerst gute Fremdsprache sprechen und nützen (vor allem).
Deutscher Lehrer muss zuerst Deutschkenntnisse genug haben (vor allem).
Zuerst ist die Welt heutzutage eine Familie (vor allem).
Ich möchte zum ersten Mal Deutsch gut lernen (vor allem).

Schwierigkeiten bestanden darüber hinaus auch in der Markierung von Gradangaben (Komparativ und Superlativ) bei Adverbien, wie sich anhand der folgenden Beispiele illustrieren lässt.

Aber wir lernen am wichtigsten Grammatik (vor allem).
Mein Hauptfach Germanistik will ich weiter besser studieren (verstärkt, intensiver).
Man kann heutzutage sehr leichter als früher eine Reise machen (viel).
Deutschland ist eines der Länder, nach denen ich mich am besten sehne (am meisten, sehr).

Probleme ergaben sich auch in der Verwendung des Modaladverbs *sogar,* dessen zentrale Bedeutung in der Markierung eines überraschenden bzw. ungewöhnlichen Sachverhalts oder der Überschreitung einer impliziten oder aber expliziten Grenzmarkierung besteht (*Sogar wochentags findet man dort einen Parkplatz*).

Sogar manchmal regnet es zu viel.
Sprechen und sogar Hören sind am wichtigsten.

Weitere Bedeutungsverwechslungen bzw. fehlerhafte Verwendungen von Adverbien betreffen eine Reihe weiterer Temporal- und Lokaladverbien (*vorher, gestern, früher, überall etc.*).

Und heutzutage ist die Weltreise leichter als vorher (früher).
Nach der Wiedervereinigung von Deutschland interessieren sich viele Koreaner für Deutschland viel mehr als gestern(vorher).

Früher hat Goethe gesagt: „Wer fremde Sprachen nicht kennt ...“ (einmal).
Wenn Du eine Reise nach Korea machen willst, willkomme ich Dich irgendwann (jederzeit).
Am Ende letzten Augusts habe ich hier angekommen (Ende August).
Besonders in Korea ist die amerikanische Kultur überall (allgegenwärtig).
Ich möchte irgendwo reisen (irgendwohin).

Fehler im Bereich der Relativ- und Interrogativadverbien (*wo, wohin, woher, wann, wie, wieso, weshalb, weswegen, womit*) konnte Kim (ebd.) in den schriftlichen Texten der untersuchten Deutschlerner nicht feststellen, wenngleich er einen hohen Fehleranteil in diesem Bereich in der gesprochenen Sprache vermutet (Kim 1994, 62).

5. Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag hatte die semantische und syntaktische Differenzierung von Adverbien und Adverbialen zum Gegenstand. Die besondere semantische Leistung der Adverbien zur Modifizierung von Verben, Adjektiven, Adverbialen und ganzen Sätzen wurde von Bussmann (1983) hervorgehoben, während Kaltenbacher (1996) auf die syntaktischen Leistungen der Adverbien fokussierte. In Anlehnung an Helbig/Buscha (1986) und Weinrich (1993) wurde der Frage nach der Graduierbarkeit von Adverbien nachgegangen. Eine weitere Ausdifferenzierung der Adverbien als Wortklasse zwischen den Syn- und Autosemantika erfolgte mit Bezugnahme auf Heinle (2004), die u.a. zwischen Modal- und Kausaladverbien sowie zwischen Pronominal- und Konjunktionaladverbien unterschied.

Die differenzierteste Gliederung der Adverbien fand sich bei Hoffmann (2007), der zwischen Positions-, Dimensions-, Direktions- und Präpositionaladverbien etc. trennte.

Die koreanischen Adverbialformen ließen sich in eine produktive und eine unproduktive Gruppe untergliedern. Dabei wurden die historischen Formen -i (이) und -u (우) (gelegentlich auch -o (오)) als lexikalisiert und unproduktiv charakterisiert, während die an die konsonantische Verbalbasis angehängte Adverbialform -게 (-ge) als produktive Adverbialendung beschrieben wurde, die an eine Vielzahl von Verbalbasen angehängt werden kann. Die Adverbialformen 야 (-ya) und 고(-go) wurden als weniger produktiv charakterisiert, da sie in ihrer Verwendungsweise weitergehenden Restriktionen unterliegen. Während 야 (-ya) als Adverbialform ausschließlich vor den Hilfsverben 하다 (hada) und (doeda) sowie einigen sinokoreanischen Adverbialbildungen auftritt (vgl. Lewin 1970, 45), fungiert die Endung 고(-go) adverbial lediglich vor Verben des Sagens und Denkens sowie vor Hilfsverben der Befindlichkeit (vgl. Lewin ebd.).

Bezugnehmend auf die empirische kontrastivlinguistische Arbeit Kims (1994) wurde der Frage nachgegangen, welche Fehler im Bereich der Adverbien bei fortgeschrittenen koreanischen Lernern des Deutschen bestehen. Im Rahmen der von Kim vorgelegten Studie konnte festgestellt werden, dass Fehler bei dieser Lernergruppe vornehmlich in einer fehlerhaften Bedeutungszuschreibung von Modaladverbien bestanden. Fehler fanden sich ebenfalls im Bereich der Temporal- und Lokaladverbien, während, zumindest in der schriftlichen

Textproduktion, keine Fehler im Bereich der Relativ- und Interrogativadverbien feststellbar waren. Fehler im Bereich der gesprochenen Sprache wurden jedoch antizipiert.

Literatur

Bergenholtz, Henning /Mugdan, Jochen (1979): *Einführung in die Morphologie*. Stuttgart.

Bussmann, Hadumod (1983): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

Heinle, Eva-Maria (2004): *Diachronische Wortbildung unter syntaktischem Aspekt: Das Adverb*. Heidelberg.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1986): *Kurze deutsche Grammatik für Ausländer*. Leipzig.

Hoffmann, Ludger (Hg.) (2007): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York.

Kaltenbacher, Erika (1996): Zur sprachtypologischen Fundierung der kontrastiven Linguistik: Wortarten. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 23 (1), 3–23.

Kim, Yong-Shin (1994): *Schwierigkeiten beim Lernen und Lehren der deutschen Sprache durch Koreaner. Eine fehleranalytische Untersuchung bei koreanischen Deutschlehrern an Oberschulen*. Eichstätt (unveröffentlichte Magisterarbeit).

Lewandowski, Theodor (1984): *Linguistisches Wörterbuch*, Band 1. Heidelberg.

Lewin, Bruno: *Morphologie des koreanischen Verbs*. Wiesbaden 1970.

Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim.